

herausgebracht, so giebt es eine Regel ab, wie man dabey auf die leichteste Weise verfahren kann. Doch müßte man sich dabey auch gehörig nach der Jahreszeit richten. Denn im Sommer schiessen die Salze viel leichter an, als im Winter, und eben dieses muß man auch in Ansehung des Grades der Hitze oder Kälte an dem Orte be merken, wo sie zum anschießen hingesezt werden. Wenn sie von ohn gefehrt wegen der Witterung oder des Platzes warm stehen, so kann die Salzbrühe stärker seyn, und man muß ihr auch zum anschießen der Crystallen längere Zeit lassen. Das Gegentheil wird in Ansehung des Winters oder einer ohn gefehrten Kälte statt finden.

Man kann auch als einen gewissen Grundsatz annehmen, daß die einzeln Crystallen nach Proportion kleiner seyn werden, wenn die Salze geschwind anschießen.

Der dritte Abschnitt.

Untersuchung einiger Dinge, welche völlig einerley sind, aber doch in der Materia Medica verschiedene Namen haben, ohne daß sie wesentlich unterschieden sind. Es ist dieses darum zu wissen nöthig, um zu bestimmen, in wie ferne eines für das andere zu nehmen erlaubt ist.

Von der Einerleyheit aller feuerbeständigen Laugensalze, sie mögen von Pflanzen oder pflanzhaften Theilen gemacht sind, von welchen sie wollen.

Die feuerbeständigen Laugensalze der Pflanzen können nicht anders hervorgebracht werden, als durch die Einäschierung oder Verbrennung zur Asche derjenigen Theile dieser Pflanzen, welche dazu geschickt sind. Denn von allen Pflanzen verlohnt es sich nicht der Mühe, sie zu machen,

chen, und von einigen gehen nur gewisse Theile dazu an. Wenn man nun die auf solche Art erhaltenen feuerbeständigen Laugensalze, sie mögen von einer Pflanze seyn, von welcher sie wollen, einer starken und anhaltenden Hitze aussetzt, oder mit Salpeter verpufft, so wird man finden, daß sie bey der genauesten Untersuchung, bey jeder Erfahrung in allen ihren Eigenschaften einander gleich seyn werden, und sich nur der Unterscheid finden, welchen der Grad und die Dauer der Hitze, deren sie sind ausgesetzt worden, bey allen ohne Unterscheid verursachen wird.

Es ist also der angenommene Unterscheid zwischen den Salzen verschiedener Pflanzen, z. E. von Wermuth, Ginster, oder Weinstein nicht wirklich in den Salzen selber vorhanden, weil er durch das Calciniren in einem starken Feuer kann aufgehoben werden; da sich aber gleichwohl ein scheinbarer Unterschied an solchen äußert, die nicht stark sind calciniret worden, so muß solcher nothwendig von der Vermischung einiger anderer Dinge mit den Salzen herkommen, die durch die Hitze einer starken Calcination herausgezaget werden. Es kann dieses nichts anders seyn als etwas pflanzhaftes Del, welches das Salz in sich gezogen, und ungeachtet es durch die Auflösung und das Filtriren gereinigt worden, dennoch in sich behalten hat, und da es auf solche Art, so lange es so verbleibt, von dem feuerbeständigen Laugensalze nicht vermittelst des Wassers oder eines andern Mittels, sondern nur durch ein starkes Feuer kann geschieden werden, so scheint dieses das Salz mit einem besondern Character bezeichnet, und Gelegenheit gegeben zu haben, daß man eine wirkliche Verschiedenheit zwischen den Salzen verschiedener Pflanzen oder Theile derselben, die von der verschiedenen Natur der Pflanzen abhängen, angenommen hat. Es findet sich aber wirklich kein Unterschied
als

als nur zwischen denjenigen, welche blos sind zu Asche verbrannt, und denjenigen, welche stärker und länger sind kalcinirt worden, wie zum Exempel zwischen dem Wermuthsalze und Weinsteinsalze. Denn wenn man Wermuthsalz mit Salpeter verpufft, oder stark kalcinirt, oder Weinsteinsalz mit etwas wenigen destillirten Wermuthöle tränkt, so werden sie wechselseitig ihre unterscheidende Eigenschaften verändern. Und es wird jedes diejenige erhalten, welche vorher das eine von dem andern unterscheidete.

Es ist mehr aus der Erfahrung, als aus einer philosophischen Erkenntniß der Wahrheit dieses Grundsatzes geschehen, daß das Weinsteinsalz entweder von den Aerzten oder Apothekern in die salzigten Siedertränke fast durchgängig statt des Wermuthsalzes genommen worden, und gereinigte Potasche ist von dem in ganzen verkaufenden Handelsleuten fast allemal für Weinsteinsalz verkauft worden: Und wo der Anschein des Wermuthsalzes mußte beygehalten werden, um sich nach den Vorurtheilen derjenigen zu richten, welche diesen Irrthum noch nicht eingesehen hatten, so wurde entweder dem Weinsteinsalze oder der gereinigten Potasche ein gehöriger Grad des Schmutzes beygebracht, um ihnen die braune Farbe des wirklichen Wermuthsalzes zu verschaffen, und sie wurden davor gehalten.

Daß die feuerbeständigen Laugensalze überein sind, ist denn noch von einigen widerlegt worden, welche bey sehr genau angestellten Erfahrungen gefunden haben, daß das Wermuthsalz ein Auflösungs mittel für gewisse Körper sey, in welche das Weinsteinsalz nicht auf gleiche Weise wirkte. Es liegt aber der Unterschied in diesen Versuchen nicht in dem Salze, und dessen eigenthümlicher Natur, sondern in der Gegenwart eines andern Dinges, welches mit dem Wermuthsalze verbunden ist, nämlich des brenzlichten Oeles dieser Pflanze, welches dem Salze in seiner Wirkung in die Kör-

per geholfen, mit welchen die Erfahrungen sind angestellt worden. Denn befreyt man das Vermuthsalz von dieser Unreinigkeit, oder bringt sie einem andern Salze bey, so wird solches die Unrichtigkeit dieser Erfahrungen, und des daraus gezogenen Schlusses einer wirklichen Verschiedenheit des Salzes leichtlich zeigen.

Damit man aber doch urtheilen könne, in wie ferne die eine Art der feuerbeständigen Laugensalze für die andere sicher zu nehmen sey, so ist nöthig zu erwägen, ob nicht ein Theil der Wirksamkeit solcher Salze, wenn sie als eine Arzney genommen werden, gewisser massen dem Oele, oder was dem zugehöret, und folglich dieser unreinen Beschaffenheit einigermaßen zuzuschreiben sey.

Was die Wirksamkeit anbetrifft, welche das Oel selbst besitzen kann, wenn man es als einen besondern Theil der Arzney betrachtet, so muß man sie den allgemeinen Eigenschaften zuschreiben, die alle pflanzhafte Oele haben, wenn sie empyreumatisch sind. Denn, wie wir unten sehen werden, verlihren alle pflanzhafte Oele oder Schwefel, wenn sie so lange die Wirkung des Feuers ausgehalten haben, daß sie davon schwarz geworden sind, ihre eigenthümlichen oder specifischen Eigenschaften, die sie vorher als Theile der besondern Pflanze gehabt haben, aus der sie sind hervorgebracht worden, und erhalten Eigenschaften, die allen gemein sind, welche sich in diesem Zustande befinden. Sie sind blos in den Graden dieser Eigenschaften unterschieden, nachdem das Feuer mehr oder weniger in sie gewirkt hat, und in Ansehung der andern elementarischen Substanzen der Theile der Pflanzen, in welchen sie sich befinden.

Wenn man also zugiebt, daß die Oele, wenn sie empyreumatisch geworden sind, keine besondern Eigenschaften von den Pflanzen behalten, aus welchen sie gemacht worden, so muß die

Kraft,

Kraft, die sie dem Laugensalze als eine Arzney verschaffen können, in denjenigen Eigenschaften bestehen, welche allen brenzlichsten Oelen gemein sind. Und gesetzt, daß die Eigenschaft solcher Oele etwas zu der medicinischen Absicht beytragen könnte, so wird doch der geringe Antheil, welcher dadurch kann beygebracht werden, alle Gründe umstürzen, die man sonst dieserhalb angeben könnte. Denn es sind wirklich bloss den laugenhaften und auflösenden Eigenschaften des Salzes alleine, alle die Wirkungen zuzuschreiben, welche diese Arzneyen fast in allen Fällen äußern, und es sind hier diejenigen, welche von dem dabey befindlichen brenzlichsten Oele herrühren, ganz und gar nicht nöthig.

Da die Wirkung der brenzlichten Oele in Ansehung des geringen Antheiles, der sich in einer Dosi der Laugensalze findet, auch da nichts zu bedeuten hat, wo ihre Eigenschaften mit der Absicht der Arzney einzigermassen übereinstimmen möchte, und da sie in andern Fällen, welche den größten Theil ausmachen, zu dieser Absicht gar nichts beytragen, so bleibt noch übrig zu untersuchen, ob durch die Verbindung des Oeles und Salzes ein tertium quid oder eine dritte Art einer Substanz kann erzeugt werden, und ob diese Eigenschaften besitzen kann, die von denjenigen unterschieden sind, welche das blossе von allem Oele befreyte Salz, oder das Del allein hat.

Man muß in der That wegen desjenigen, was wir oben gesagt haben, zugeben, daß Salz und Del mit einander vereiniget, einige Eigenschaften haben können, die von denjenigen, welche das blossе Salz besitzt, unterschieden sind. Allein sie sind so beschaffen, daß sie zu der offensbaren Ursache, warum die Laugensalze eine medicinische Kraft besitzen, nicht gehören. Denn wie ich vorhin bemercket habe, so erklärt die Eigenschaft, die ihnen als Laugensalzen

gensalzen zukömmt, da sie die Säure vertreiben, und die Erzeugung derselben in den ersten Wegen verhindern (so oftermals die Ursache langwieriger Krankheiten ist) nebst ihrer Kraft die schleimichten Feuchtigkeiten und Concretionen in den Absonderungsgefäßen so wohl durch ihre bewohnende seifenartige Kraft, als auch durch ihre Verstärkung der Galle aufzulösen, ihre Wirkungen in der Kur derjenigen Krankheiten hinlänglich, darwider sie zeithero sind verordnet worden. Ja es wäre ein übel gegründetes Vorurtheil, wenn man sagen wollte, weil die Wirkung des Salzes, wenn es mit dem Oele verbunden ist, in Ansehung einiger besondern Körper, welche mit dem menschlichen nicht von einerley Natur sind, etwas verschieden ist (wie man bey vielen angestellten Erfahrungen in Ansehung aller möglichen Zusammensetzungen gleich wahr befinden wird) so müßte man also ihre medicinische Wirkung diesen vermeintlichen, einseitigen und schwachen, und nicht ihren sehr kräftigen allgemeinen Eigenschaften zuschreiben, ob sie gleich alle die besondern Wirkungen deutlich erklären.

Man kann also in Ansehung der medicinischen Wirkungen als völlig unschuldig geschehen lassen, daß die feuerbeständigen Laugensalze einer Pflanze oder von einem Theile einer Pflanze für einander genommen werden, in so ferne sich keine Unreinigkeit oder Mangel in Ansehung der allgemeinen Natur des zu gebrauchenden Salzes findet. Ja es würde viel besser gethan seyn, um den Betrug in Ansehung der Preise und anderer dergleichen Hintergehungen zu vermeiden, die sich bey der gegenwärtigen Ausübung der Arzneykunst in grosser Menge finden, wenn das medicinische Collegium diese Lehre in ihrem Apothekerbuche einführen, und blos feuerbeständige Laugensalze überhaupt verschreiben wollte. Und man könnte es denjenigen, welche

es

es zur besondern Absicht ihrer Kur für dienlich hielten, überlassen, destillirt Del von Bermuth oder einer andern Pflanze in ihren zu verschreibenden Recepten hinzuzufügen.

Die flüchtigen Laugensalze sind einerley, sie mögen von Thieren oder Theilen der Thiere gemacht seyn, von welchen sie wollen.

Was oben von den feuerbeständigen Laugensalzen der Pflanzen ist gesagt worden, das gilt auch eben so gut von den flüchtigen Laugensalzen der Thiere. Denn da die Natur alle diese Arten aus einerley Stoff gebildet hat, so werden diejenigen Verbindungen, welche einer jeden die besondere Gestalt geben, durch die mit Feuer oder Säulniß bewirkte Auflösung wieder aufgehoben und eine neue hervorgebracht, die nicht mit diesen Arten der Verbindungen übereinstimmen, welche das Feuer zerstöhret, und die blos durch die Kraft der Vegetation, aber nach den allgemeinen Eigenschaften der Elemente, und ihren sich zu einander verhaltenden Grössen, entstehen können.

Man wird finden, daß dieses in Ansehung der flüchtigen Laugensalze wahr sey, wenn man nach eben den Grundsätzen Erfahrungen anstellt, die ich oben zum Beweis angegeben habe, daß die feuerbeständigen Laugensalze einerley sind. Denn wenn die flüchtigen Laugensalze durch die Rectification oder auf eine andere Weise so gereinigt sind, daß gar kein Del mehr darinnen ist, so werden sie in allen ihren Eigenschaften gleich erscheinen; und so auch, wenn das Del von der einen Art zu der andern, wenn sie gereinigt ist, hinzu kömmt, so wird sie derjenigen völlig gleichen, von welcher das Del ist genommen worden. Wenn z. E. Hirschhornsalz mit Salzgeiste vermischt, und folglich in einen Salmiac verwandelt, hernach das flüchtige Salz durch

den Zusatz eines feuerbeständigen Laugensalzes wieder davon geschieden wird, so wird man finden, daß es alsdenn in allen Stücken eben das sey, als wenn es aus dem Salmiac geschieden worden, den man aus dem Morgenlande zu uns bringt. Oder wenn man zu dem flüchtigen Salze des Salmiacs, das man aus der morgenländischen Sorte erhält, das von Hirschhorn destillirte Del setzt, so wird das Salz demjenigen vollkommen gleich kommen, das aus dem Horne ist gemacht worden.

An statt des gereinigten flüchtigen Laugensalzes eines jeden Thieres oder Theiles eines Thieres kann man das flüchtige Salz, welches aus dem Salmiac erhalten wird, ganz wohl nehmen, und eben dieses gilt auch in Ansehung desjenigen, was ein flüchtiger Geist genennet wird, und der eigentlich nichts anders als das im Wasser aufgelöste Salz ist. Diejenigen aber, welche in der Arzneykunst unter dem Namen besonderer Geister oder Salze gebraucht werden, sind gar sehr mit dem destillirten Oele geschwängert, das zugleich mit dem Salze übergeht, und dieses ist nicht wie das brenzlichte oder empyreumatische Del bey dem feuerbeständigen Laugensalze der Pflanzen, in Ansehung der medicinischen Absicht entweder zu unkräftig oder zu wenig, sondern vielmehr ein nöthiger wesentlicher Theil derselben, und es kann also der flüchtige Salmiacgeist nicht statt des Hirschhorngeistes ohne einen wirklichen Mangel genommen werden, wo nicht so viel von dergleichen Del vorher damit vereiniget wird. Wenn aber ein flüchtiger Geist oder Salz von einer andern thierischen Substanz abgezogen, und mit einem Oele von eben der Art, in eben der Menge, oder auch mit noch mehr, zufolge der Absicht dieser Arzney angefüllet wird, so können sie eben so wohl für diejenigen genommen werden, die von Hirschhorne, Vipern oder allen andern
beson

besondern Dingen gemacht worden, welche die Einbildung der in solchen Grundsätzen unerfahrener Leute verordnen können. Und jeder anderer flüchtiger Geist, der für Hirschhorngeist ausgegeben wird, wöferne er mit flüchtigem Salze und destillirtem thierischen Oele, das noch aetherischer ist, erfüllet ist, kann in der That im Handel als ein Betrug angesehen werden, in der Arzneykunst aber ist es wirkk. eine Verbesserung.

Alle Oele, welche von verschiedenen Arten oder Theilen der Thiere destilliret werden, sind einander völlig gleich.

Es giebt kein Theil eines Thieres ein Oel durch die Destillation, als bis derselbe verbrannt ist, und das Oel durch die Hitze aetherisch oder flüchtig gemacht worden. Es müssen aber nicht nur allein die fetten, sondern auch alle andere Theile, wenn sie einem gewissen Grade des Feuers ausgesetzt werden, ein Oel von sich geben, welches aus ihnen in Dämpfen aufsteigt, und durch gehörige Gefässe, wo sie sich sammeln, aufgefangen werden. Durch diese Verbrennung geht die Gestalt und besondern Eigenschaften, welche das Oel in seinem natürlichen Zustande besitzt, verloren, und es erhält wie die feuerbeständigen oder flüchtigen Laugensalze eine allgemeine Natur, welche mit den besondern Eigenschaften der Thiere, oder Theile, aus welchem die Oele sind ausgezogen worden, keine Verwandtschaft hat, sondern ist von allen gleichartig.

Es findet sich aber doch bey den destillirten Oelen eine Verschiedenheit, die in den Laugensalzen nicht angetroffen wird, ob sie schon nicht von den besondern Eigenschaften der Thiere, oder der Theile, davon sie gemacht worden, herührt, denn es ist in allen den verschiedenen Theilen der

Thiere der Schwefel oder das Brennbare, worinnen das eigentliche Wesen aller Dele besteht, in einigen Substanzen, welche diese Theile ausmachen, stärker mit Erde und Säure verbunden, als in andern, und da er also von der Erde angezogen, oder durch die gegenstrebende Kraft der Säure zu einem feuerbeständigern Schwefel gemacht wird, so reißt er in der Destillation zugleich einen größern Antheil von diesen fremden Körpern zugleich mit sich in die Höhe, und folglich entsteht ein gröberes und minder flüchtigeres Del. Und da die Hitze in solchem Dele keine vollkommere Auflösung der Elementen gemacht hat, so ist es noch gewisser maßen zu der faulenden Zertrennung geneigt, welche allen Theilen der Thiere gemein ist. Von andern Dingen hingegen, wo das Brennbare nicht so genau mit der Erde oder Säure verbunden ist, steigt ein reineres, einfacheres und folglich unveränderlicheres Del über, welches einen größern Grad der Durchsichtigkeit, Flüchtigkeit und Lauterkeit hat, wodurch es eigentlich dasjenige wird, was man aetherisch nennt.

Da also der Unterschied der von thierischen Substanzen destillirten Dele nicht von einem Unterschiede der Arten der Thiere oder Theile derselben herrühret, woraus sie erhalten werden, so können die von einer Art destillirten ganz eigentlich für diejenigen genommen werden, welche man aus andern ausgezogen hat, wenn nur die allgemeinen Eigenschaften solcher Dele so beschaffen sind, daß sie sich zu dem durch sie zu erhaltenden Endzwecke am besten schicken. Und ob schon die Kenntniß dieses Grundsatzes in die Ausübung der Arzneykunst keinen grossen Einfluß hat, weil diese Dele, so wie sie an sich sind, selten gebraucht werden, so ist es doch deswegen nöthig zu wissen, weil solche Dele so wohl einigen durchgängig hochgeschätzten Hauptarzneyen, als

als auch andern, die nur von einigen Personen angepriesen werden, zum Theil die Wirksamkeit mittheilen, um einzusehen, in wie ferne man eine für die andere nehmen könne, wovon wir nachgehends Gelegenheit haben werden zu sprechen.

Die brenzlichten Oele aus den Pflanzen haben einerley Eigenschaft, sie mögen seyn von welcher sie wollen.

Was oben von den Laugensalzen und destillirten Oelen aus den Thieren ist gesagt worden, das gilt auch in Ansehung der brenzlichten Oele aus den Pflanzen. Denn das Feuer zerstöhret diese Verbindungen, worauf ihre specifische Gestalt und Eigenschaften beruhen, in den Pflanzen völlig, und bringt solche hervor, die sich nur auf die allgemeinen Eigenschaften, und das Verhältnis der Elemente, woraus sie bestehen, beziehen. Wo also bey den Arzneyen ein vermeinter Unterscheid in Ansehung der brenzlichten Oele beobachtet wird, da kann man schließen, daß solcher von keiner Folge sey, auch hat man nicht darauf zu achten, aus was für verschiedenen Pflanzen oder Theilen derselben, eine solche Arzney bereitet ist, sondern es kann die eine ganz wohl für die andere genommen werden, wenn die Form und allgemeinen Eigenschaften, mit einander übereinkommen. Doch muß man dieses nicht so verstehen, als könne man es auch auf die ätherischen oder wesentlichen Oele der Pflanzen ausdehnen, welche durch einen geringern Grad des Feuers als das Verbrennen ist, erhalten werden.

Die calcinirten Erden aller Thiere und Pflanzen sind eine wie die andere.

Die Erde, welche den Grund oder festen Theil aller thierischen und pflanzhaften Dinge ausmacht, ist von eisnerley

nerley Art, und durch die Verbindung mit andern Körpern niemals so verändert, daß sie nicht durch vollkommenes Kalciniren wieder in ihren ursprünglichen Zustand solte können versetzt werden.

Da dieses seine Wichtigkeit hat, so folgt daraus daß die verschiedenen Schaalen oder gebrannten Erden der Thiere oder Pflanzen, welche in der Arzneykunst gebraucht werden, in Ansehung der Erde selber nicht verschieden seyn können, sondern jeder wirkliche Unterschied von einigen andern damit vermischten Substanzen herühren müsse. In denjenigen, welche entweder gar nicht oder nur wenig sind gebrannt oder calcinirt worden, wird sich nothwendig mehr oder weniger von dem thierischen Leime (Gluten) oder Oele befinden, woraus er besteht, und in einigen, wo die Calcination stärker geschieht, wird dasjenige Wesen erzeugt, welches dem Kalche seine besondere Wirkung ertheilet, z. E. in Austerschalen. Wenn aber die Calcination vollkommen vor sich gegangen ist, und der kalchichte Gas oder Geist durch öfters Ausschütten des Wasser ausgeschieden ist, so wird die Erde endlich in allen Fällen einerley befunden werden.

Es können also die Schaalen, in welchen allen sich ein gewisser Antheil des thierischen Leims befindet, obgleich das Verhältniß nach der verschiedenen Zähigkeit einer jeden Art verschieden ist, für einander genommen werden, weil sie in nichts als in Ansehung des Verhältnißes des Leimes verschieden sind, und folglich nicht in Ansehung dessen was die Eigenschaften der Erden anbetrifft, auf welchen ihre medicinische Kraft beruht d. i. ihre Kraft die Säuren zu absorbiren oder eigentlicher zu reden zu neutralisiren d. i. in Mittelsalz zu verwandeln.

Alle Arten der thierischen und pflanzhaften Erden können, wenn sie recht calcinirt sind, gleichgestalt für einander genommen werden, wenn ihnen nur die Eigenschaft, welche dem Kalkè eigen ist, nicht beywohnet, und bey welchen sich diese Eigenschaft finden sollte, da muß man solche mit Wasser ausziehen.

Allein wo calcinirte thierische Substanzen, wie Kalk zu gebrauchen sind, da wird sich bey demjenigen, was die Calcination hervorbringt, in Ansehung der verschiedenen Arten ein wesentlicher Unterschied finden. Ob nun gleich dieser Unterschied in den Erden selber nicht wirklich zugegen ist, sondern durch die Vereinigung mit einer andern Substanz verursacht wird, so muß man aber doch von der verschriebenen besondern Art der thierischen Substanz nicht abweichen, weil sie zu Erhaltung der medicinischen Absicht nöthig ist. Denn wenn man gebrannt Hirschhorn für Austerschaalen nehmen wollte, so würde man eine Sache, welche die besondere Eigenschaft des Kalkes entweder gar nicht, oder nur in einem sehr geringen Grade besäße, an die Stelle desjenigen setzen, die solche in einem sehr großen Grade hat.

Es ist gebräuchlich Kreide für alle Schaalen und calcinirte Erden der thierischen Theile zu nehmen, allein es ist dieses nicht im geringsten zu erlauben. Denn es ist nicht nur ein wesentlicher Unterscheid der medicinischen Eigenschaften zwischen gegrabenen Erden und denjenigen, welche von Thieren oder Pflanzen genommen werden, sondern auch fast zwischen jeder verschiedenen Art der gegrabenen Erde selber, und obgleich die laugenhafte Eigenschaft der Kreide eine große Verwandtschaft mit den thierischen Erden zeigt, da sie eben so wirkt, so macht doch die anziehende stopfende Eigenschaft, welche sie noch außer der laugenhaften

haften besitzt, daß sie in gewissen Fällen statt der Schaa-
len nicht sicher kann gebraucht werden.

Die weinhafte Geister sind einerley, sie mögen ge-
brannt seyn, aus was sie wollen.

Da aus nichts weinhafte Geister hervor zu bringen sind,
als aus der Zuckerbrühe der Pflanzen, welche durch die
Gährung ist verändert worden, so ist nach geschehener Ver-
änderung nicht der geringste Unterscheid zwischen den her-
vorgebrachten Geistern, sie mögen von einer Pflanze oder
von einem Theile der Pflanze sind erhalten worden, von
welcher sie wollen.

Man sieht dieses deutlich, wenn man eine jede Art
hochrectificirt, denn es wird der Alkohol, wenn man ihn
auch noch so genau untersucht, einerley befunden werden.

Es liegt also der Unterscheid dieser weinhafte Geister,
welchen man verschiedene Namen beygelegt hat, nicht in
dem Geiste selber, sondern in der Beymischung eines gewis-
sen Antheiles des wesentlichen Oeles aus der Pflanze, oder
eines besondern Theiles desselben, das bey der ersten Destil-
lation zugleich mit dem Geiste übersteigt, wie zum Exem-
pel bey dem Rum, und zuweilen auch in der Beymischung
der Säure der Frucht, die wenn sie mit übergeht, den
Geist auf eben die Weise, wie andere saure Dinge versüßt,
wie zum Exempel bey dem Brandeweine geschieht. Denn
wenn man die besondern Eigenschaften der verschiedenen
Sorten entweder nachmacht, oder wenn sie natürlich
sind, durch verschiedene Destillationen zerstört, so erweist
alles dieses, daß die Verschiedenheit nicht in dem Geiste
selber liegt.

Man muß also bey Zinkturen, und überall, wo man
auf den Geschmack, oder die Lieblichkeit zu sehen hat,
die

die vorgeschriebene Art dazu nehmen, damit die Arznei nach der gefassten Absicht ausfällt. Wenn sie aber nachher abgezogen, oder die Lieblichkeit durch Beymischung sehr scharf schmeckender Drogueren unterdrückt wird, so kann man jeden Geist ohne den geringsten Nachtheil der Arznei nehmen, und in Ansehung der medicinischen Kraft ist dieses in allen Fällen wirklich gleichgültig.

Der saure Geist, welcher aus dem Schwefel, Vitriol, dem bitteren Lapiersalze, gemeinlich epsomersalz genannt, und Alaun gemacht wird, ist völlig einley.

Man hielte sonst davor, daß der saure Gas, welcher gemeinlich Vitriolöl, oder die vitriolische Säure genennt wird, nur den Salzen des vitriolischen Geschlechts eigen sey, und nicht überall natürlich gefunden würde. Allein die jüngste Erfahrung und die vernünftigen Untersuchungen dieser Dinge haben uns gelehret, daß er unumgänglich mit der Säure einerley sey, die aus dem Schwefel durch das Verbrennen gemacht wird, und man nimt jetzt ohne Unterscheid die eine für die andere, oder es wird jetzt vielmehr der Schwefelgeist fast durchgängig davor verkauft und auch unter jenen Nahmen, da nach der neuen verbesserten Weise denselben zu destilliren diese Säure mit mehrern Vortheilen von Schwefel als Vitriol kann erlangt werden.

Der saure Theil des bitteren Lapiersalzes und des Alauns ist mit der Säure des Vitriols und Schwefels gleichfalls einerley, und ob er gleich selten daraus destilliret wird, weil er aus den andern Körpern wohlfeiler kann erhalten werden, so können doch die Salze selber nach Belegenheit ge-
brau-

brauchet werden, die feuerbeständigen Laugensalze in Mittelsalze zu verwandeln und Polychrestsalz oder vitriolifirten Weinstein zu machen. Denn man kann sich hierauf verlassen, daß alle Säure, welche einem andern Körper aus dem Schwefel, Vitriol, Lariersalze oder Alaun zugesetzt wird, völlig von einerley Art ist.

Vitriolifirter Weinstein, Polychrestsalz, Salpeterküchelgen, und *Sal enixum* sind einerley.

Da der vitriolifirte Weinstein unmittelbar durch die Vermischung des Vitriols und feuerbeständigen Laugensalzes, und das Polychrestsalz aus Salpeter und Schwefel, die mit einander verpufft werden, auf solche Art entstehen, indem die Säure des Schwefels in der Verpuffung losgeht, und in den alkalischen Grundtheil, welcher ein feuerbeständiges Laugensalz ist, wirkt, so kann nicht geleugnet werden, daß, da die Säure des Vitriols und Schwefels einerley ist, wie wir vorher erwiesen, und die Säure des Schwefels, sich mit den laugenhaften Theile des Salpeters verbindet, wie deutlich erheilet, das auf beyde Weise hervorgebrachte Salz einerley sey. Es ist hier in der Kraft kein Unterscheid, es mögen die Theile nur blos mit einander vermischt, oder nach ihrer Trennung von andern Körpern, mit welchen sie verbunden waren, nach der Weise vereiniget werden, welche bey dem Verpuffen vorgeht, wo die eigentliche Säure des Salpeters, und das Brennbare des Schwefels, welches bey dem Verpuffen davon fliegt, die Säure des Schwefels und den laugenhaften Theil des Salpeters in Freyheit setzt, daß sie in einander wirken können.

Das Sal Prunellae, wie es nach den vorigen und fast durchgängig gewöhnlichen Processen gemacht wird, ist mit dem Polychrestsalze völlig einerley. Es werden gleiche Theile von Salpeter und Schwefel zur Bereitung des ersten mit einander zu verpuffen geordnet, und eben so viel Salpeter als mit dem Schwefel verpuffen will, zur Bereitung des andern, nur das sie dem Prunellensalz die Gestalt der Röchelgen geben, und das Polychrestsalz anschleusen lassen. Es findet also kein Zweifel statt, daß sie zusammen und der vitriolisirte Weinstein einerley sind.

Das Edinburgische Collegium hat in der That nach dem Lemery das Prunellensalz mit viel weniger Schwefel zu machen verordnet, als erforderlich ist, allen Salpeter bey der Verpuffung aufzulösen, und das auf solche Art gemachte Prunellensalz wird folglich aus Salpeter und Polychrestsalz bestehen. Allein es ist diese Weise zeithero, wie mich dünket, nicht sonderlich im Gebrauche gewesen. Denn man hat sich in diesem Stücke fast durchgängig nach dem Apothekerbuche des Qvincys, und den andern ältern Büchern gerichtet.

Da das Sal enixum durch Zusatz des Vitriolölles zu dem Salpeter gemacht wird, welches Vitriolöl den eigentlichen Salpetergeist von seinem alkalischen Grundtheile austreibt, und sich damit verbindet, und da dieser alkalische Grundtheil, wie oben ist gesaget worden, ein feuerbeständiges Laugensalz ist, so erhellet ganz deutlich, daß dieses Salz mit dem vitriolisirten Weinstein, Polychrestsalze und Prunellensalze einerley ist, da es wie sie blos von einem feuerbeständigen Salze gemacht worden, welches die vitriolische Säure in ein Mittelsalz verwandelt hat.

Es

Es können also alle obervähnte Salze oder jedes andere, welches aus einem feuerbeständigen Laugensalze und der Säure des Schwefels, des Vitriols, des Lapiersalzes oder Alaunes ist bereitet, und dadurch ein Mittelsalz erzeugt worden, sonder Gefährde für einander genommen werden, da die Urwesen wirklich völlig einerley sind. Allein das Ueberbleibsel des Salpeters und Vitriolöles, wenn Salpetergeist destilliret wird, und in den Apotheken unter den Nahmen des vitriolisirten Weinsteines verkauft wird, muß man so lange davon ausnehmen, bis es völlig in ein Mittelsalz ist verwandelt worden, denn es steckt gemeiniglich noch eine große Menge überflüssige Säure darinnen, welche nach geschehener Destillation noch mit demselben in der Retorte zurückbleibt.

